

Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich: Architekt: E. Schmid-Kerez in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **27/28 (1896)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und man erhält als mittlere Leistung an der Welle der Primärdynamo, wenn man den Nutzeffekt der Uebertragung von dieser auf die Wagenachsen zu 60% annimmt:

$$6,500 \cdot 70 \frac{(84,7 + 1,555 \cdot 14 + (27,2) + 0,665 \cdot 14)}{75 \cdot 14 \cdot 3600 \cdot 0,60} = \infty 29 \text{ P. S.}$$

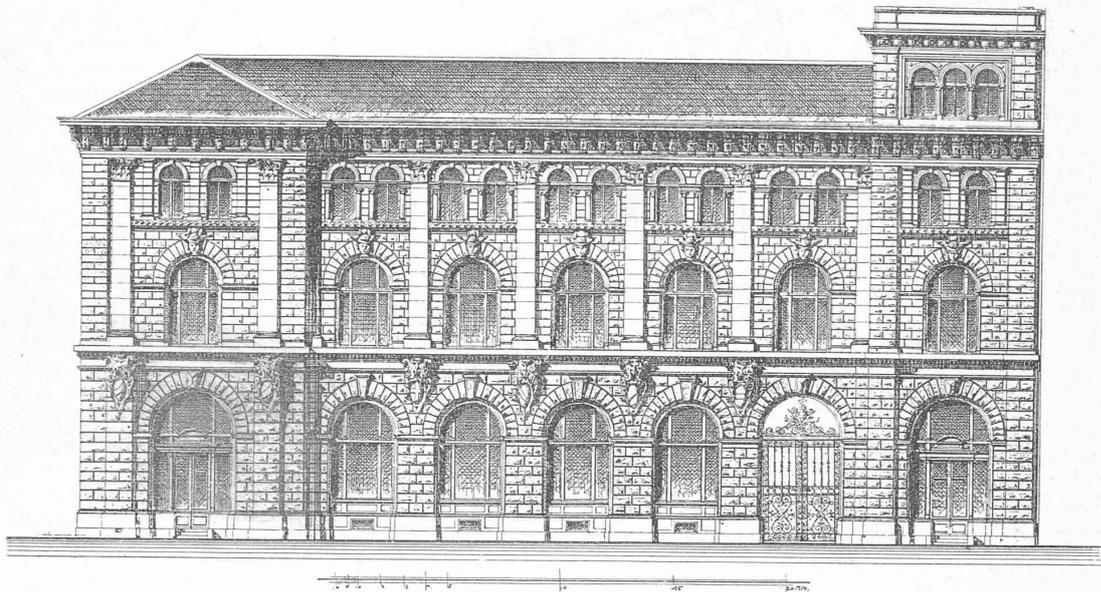
hiezü für Anfahren, Verluste

$$\frac{6}{35} \text{ P. S.}$$

Mit Gasmotoren 0,5 kg Motorgas à 18,4 Rp. 9,2 Rp.
 „ Dowsongasmotoren 0,7 „ Anthracit à 5 „ 3,5 „
 Die Verwendung von Petroleum ist mit verschiedenen Unannehmlichkeiten, üblem Geruch, Gefahr von Explosionen etc. verbunden und man entschied sich daher und namentlich wegen den geringern Kosten zur Erstellung einer Dowsongaskraftanlage.

Neues Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Architekt: E. Schmid-Kerez.



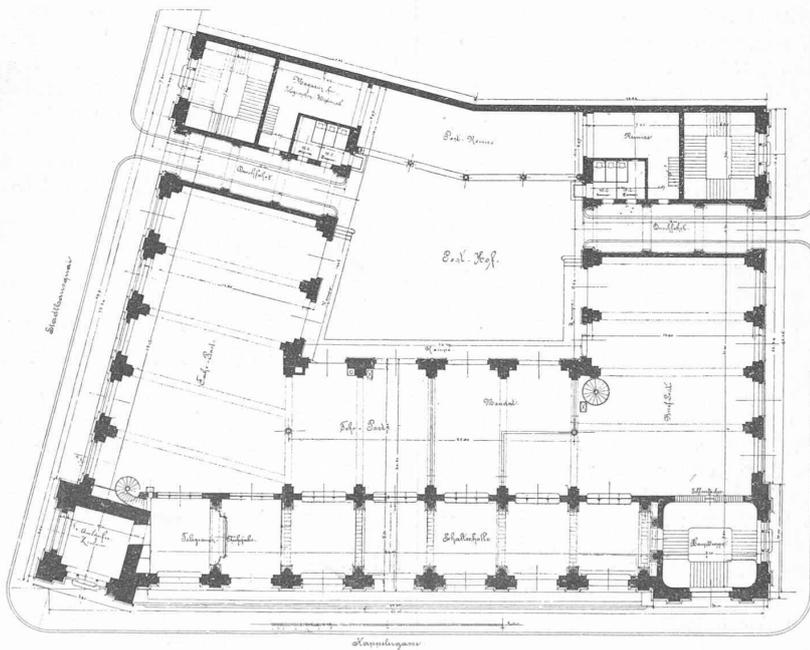
Fassade gegen die Fraumünster-Strasse 1:300.

Um jedoch auch für den Betrieb der Nebenlinien genügend Kraft zur Verfügung zu haben, wählte man zum Antrieb der Dynamomaschinen Motoren von 50 P. S., die im Bedarfsfalle auch 60 P. S. abgeben können und zwar zwei, wovon der eine als Reserve dient.

Die Wahl der Kraftquelle hat der Direktion der Centralen Zürichberg-Bahn viel zu schaffen gemacht. Dem Bezüge der Kraft von einer der beiden privaten Kraftstationen in Dietikon und Bremgarten stellten sich bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, namentlich bezüglich

der Anlage der Stromleitung. Es musste daher die Kraft-erzeugung in einer eigenen Centrale ins Auge gefasst werden und konnte es sich hierbei um Verwendung von Wasser, Dampf, Petroleum, Motorgas aus der Gasfabrik Zürich oder Dowsongas handeln. Die Kosten für Brennmaterial würden sich bei diesen vier verschiedenen Arten der Kraftbeschaffung per Pferdekraftstunde ungefähr wie folgt stellen:

Mit Dampfmaschinen 1,6 kg Kohle à 4 Rp. 6,4 Rp.
 „ Petroleummotoren 0,4 „ Petrol. à 17 „ 6,8 „



Grundriss vom Erdgeschoss 1:600.

Die nähere Beschreibung dieser und einer ähnlichen Anlage findet sich in Nr. 8, Band XXV dieser Zeitschrift und wird hier nicht weiter auf dieselbe eingetreten. Nur mag betreffend Brennmaterialverbrauch noch bemerkt werden, dass Versuche, die mit einer Dowsongasanlage und einem Gasmotor von 50 P.S. in der Gasmotorenfabrik Deutz in Köln-Deutz angestellt wurden, einen Konsum von 0,6268 kg Anthracit per effektive P.S.-Stunde ohne Anheizung ergaben, wobei die Tourenzahl zwischen 139,1 und 139,9 per Minute schwankte.

Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Architekt: E. Schmid-Kerez in Zürich.
 (Mit einer Tafel.)

Wir legen unseren Lesern mit der heutigen Nummer einige Darstellungen des neuen Post- und Telegraphen-

Gebäudes in Zürich vor, dessen Bau gegenwärtig bis zur Hauptgesimshöhe vorgerückt ist. Es soll dies nur eine vorläufige Orientierung über die äussere Erscheinung des Bauwerkes und die innere Anlage der hauptsächlichsten Räume sein, indem wir uns gerne vorbehalten, später, wenn der monumentale Bau vollendet dastehen wird, eine einlässlichere Beschreibung und Darstellung desselben in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen.

Vergleicht man den Ausführungsentwurf mit dem im Wettbewerb von 1892 preisgekrönten Projekte des Architekten (Bd. XX No. 4 vom 23. Juli 1892), so fällt sofort in die Augen, dass letzteres sowohl in der Grundriss-Anlage, als namentlich auch in seiner äusseren Gestaltung eine vollständige Umarbeitung erfahren hat. Herr Architekt Schmid-Kerez hat für das in Ausführung begriffene Gebäude einen anderen Stil gewählt als für seinen Konkurrenzentwurf und es mögen ihm dabei als Vorbilder die Palastbauten der toscanischen Frührenaissance gedient haben. In der That sind hier Anklänge an die Profanbauten Michelozzo's, Benedetto da Majano's und Cronaca's nicht zu verkennen. Auch die Anlage der Haupträume wurde verändert, die Schalterhalle ist bedeutend vergrössert, die Haupttreppe verlegt und es sind auch sonst zahlreiche Aenderungen und Verbesserungen durchgeführt worden.

Die Grundfläche, welche der Züricher Post zur Verfügung steht, hat beinahe die nämliche Ausdehnung, wie diejenige des neuen Postgebäudes in Genf, sie misst nur 2500 m². Während jedoch in Genf nur die Post untergebracht ist, muss das Züricher Gebäude auch noch alle Räume für den Telegraphendienst aufnehmen. Begrenzt wird der Bau durch den Stadthausquai im Osten, die Kappelergasse im Norden und die Fraumünsterstrasse im Westen; nach Süden schliesst er sich an die Brandmauer des „Metropol“ an.

Der Haupteingang für das Publikum liegt an der Kappelergasse, an welcher die Schalterhalle fast die ganze Front einnimmt. Drei Stufen führen in diesen Hauptraum, der ohne den Vorraum für die Telegramm-Aufgabe eine Grundfläche von etwa 210 m², also mehr als die dreifache Fläche der gegenwärtigen Halle besitzt. Den Verkehr des Publikums mit der Brief-, Fahr- und Mandatpost vermitteln 5 grosse Bogenöffnungen mit 15 Schaltern. Die bezüglichen Lokale haben folgende Grundflächen: Briefpost etwa 350 m², Fahrpost etwa 500 m² und Mandatpost etwa 96 m². Links und in direkter Verbindung mit der Schalterhalle ist der Telegramm-Aufgaberaum mit Vorzimmer für das Publikum, ferner ein Bureau und ein Ausläuferzimmer mit zusammen rund 105 m² Grundfläche; rechts liegt die Haupttreppe mit den verlangten 500 Schlossfächern. Diese sind somit vom Verkehr der Schalterhalle getrennt, gleichwohl aber in Verbindung mit ihr und der Telegrammaufgabe. Die Haupttreppe führt nach den Bureau- und Kassa-Räumen im ersten Stock.

In den Posthof gelangen die Fourgons und Handwagen, welche längs der Rampe ein- und ausgeladen werden, durch zwei Einfahrten, die eine am Stadthaus-Quai, die andere an der Fraumünsterstrasse. Hinter diesen Durchfahrten, an die Brandmauer des „Metropol“ gelehnt, sind zwei grosse Treppen für die Post- und Telegraphen-Angestellten und

die Bewohner des zweiten Stockwerkes, ferner die Magazine für den Post- und Telegraphendienst, die Post-Remise und die Aborte.

Im ersten Stock liegt in dem Seitenflügel längs des Stadthausquais der etwa 300 m² Fläche einnehmende Telegraphen-Apparaten-Saal. Mit dem Telegramm-Aufgaberaum im Erdgeschoss ist er durch Diensttreppe und Aufzug verbunden, ähnlich wie der rechts an der Fraumünsterstrasse befindliche Briefträgersaal (325 m² ohne Garderobe) mit dem darunter liegenden Briefpostraum. Im Mittelbau über der Schalterhalle befinden sich die Bureau-Lokale für den Postdienst, nämlich die Kreispostkassa unmittelbar neben der Treppe, dann das Warte-, Direktor- und Adjunktzimmer, die Kreispost-Kanzlei, die Materialabteilung für Wertzeichen und Formulare und auf der anderen Seite des Korridors die übrigen Materialabteilungen und das Batterie-Lokal für den Telegraphen-Apparatsaal. Eine central gelegene, geräumige Diensttreppe vermittelt den Verkehr der Bureaux im ersten mit denjenigen im zweiten Stock.

Vom zweiten Stock ist nur der Mittelbau an

der Kappelergasse für Bureaux in Anspruch genommen, während die beiden Seitenflügel Privatwohnungen von vier, fünf und acht Zimmern enthalten. Im Dachraum dieses Mittelbaues, gegen Süden gerichtet, ist in einem Attika-Aufbau die Hauswartwohnung untergebracht, ferner in den Seitenflügeln die Dependenz für die Wohnungen. Der übrige Raum des Daches dient für Magazin- und Archivlokale der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

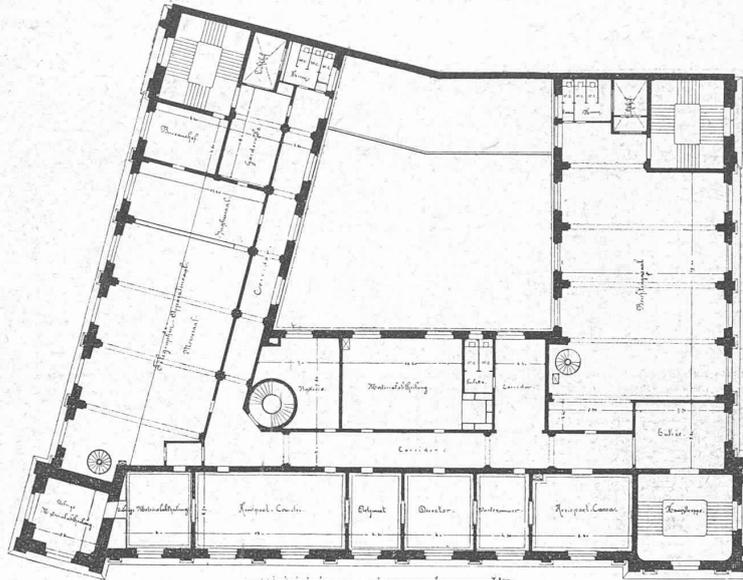
Mit den Erdarbeiten wurde am 30. Aug. 1894 begonnen, anfangs April 1895 erfolgte das Versetzen des Sockels und im Laufe dieses Jahres wird der Rohbau vollendet sein.

Die Nordfassade des Bundeshauses (Mittelbau) nach einem Gipsmodell von Bildhauer Laurenti in Bern.

Architekt: Professor *Hans Auer*.
(Mit einer Tafel.)

Am letztjährigen Fest des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins in Bern war es dem Architekten des Parlamentsgebäudes vergönnt, den versammelten Kollegen einige Mitteilungen über den Stand der Projektverfassung und der Ausführung dieses Gebäudes geben zu dürfen, wobei nebst den Plänen auch ein Teil des für Genf bestimmten Modelles — die Nordfassade — zur Ausstellung gelangte. Nachdem nun die Redaktion der Bauzeitung eine Ansicht jener Modellpartie in beiliegender Tafel reproduziert, können die Mitteilungen vom 23. September noch in Bezug auf die Ausgestaltung dieser nördlichen Frontfassade ergänzt werden.

Der Verfasser hielt bis zum Beginn des abgelaufenen Jahres an der Idee fest, die Gurtgesimslinie der beiden Nachbarbauten in gleicher Höhe im Mittelbau durchzuführen. Dieses Trennungsglied zwischen dem bossierten Untergeschoss und der Hauptetage tritt so prononciert heraus, dass zur Betonung der Zusammengehörigkeit der drei Gebäude



Grundriss vom ersten Stock 1:600.



Neues Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Architekt: *E. Schmid-Kerez* in Zürich.